

## **Good mum – Bad mum**

Mutter sein, heisst da zu sein. Zu jeder Tages- und Nachtzeit von Montag bis Sonntag, ein Leben lang. Ein Mutterleben lang. Gewollt oder ungewollt, frei oder gefesselt sein. Die Gesellschaft erwartet, dass vom ersten Schrei ihres Kindes an, jede Frau erfüllt ist von grenzenloser Liebe. Einer Affenliebe für den kleinen Wurm, den sie gerade unter grossen Schmerzen durch ihre Lenden gepresst hat. Die Realität jedoch sieht anders aus lieber Leser. Und wer das Gegenteil behauptet, lügt sich in die eigene Tasche. Mutter sein heisst Selbstaufgabe im wahrsten Sinn des Wortes. Dies aber will gelernt sein. So wie Kochen, Autofahren und Walzer tanzen. Es ist ein Lernen, das nie aufhört. Denn jedes Kind ist anders. Als vierfache Mutter weiss ich wovon ich hier spreche.

Wofür wir Frauen uns das zumuten?

Für einen einzigen Augenblick des vollkommenen Glücks der uns jeden Tag neu verzaubert. Wenn uns ein Lächeln unserer kleinen Monster streichelt.

Wieder habe ich für Sie zwei Bücher ausgesucht. Gerechter Weise eines aus der Sicht der Kinder, und eines aus der Sicht einer Mutter.

Machen sie sich auf den Weg, zum „Mutter fühlen“.

## **Alt im bittersten Sinn des Wortes**

Mrs. McKay, von ihrer Familie liebevoll <Grandma< genannt, ist keine rüstige Seniorin. Es ist ihr nicht gegönnt, sich ihren wohlverdienten Lebensabend bewusst zu gestalten. Grandma hat sich ihr Leben lang liebevoll um ihre Familie gekümmert, nun ist sie auf die Hilfe anderer abgewiesen. Sie leidet an Altersdemenz. Die Frauen der Familie kümmern sich mit Hilfe von Pflegern rührend um die alte Frau. Die Söhne Stuart und Charlie halten sich weitgehend davon fern. Ihre Tochter Bridget und ihre Enkeltochter Hannah kämpfen gegen den Rest der Familie, der Grandma eigentlich ins Heim abschieben will. Und die beiden erzählen uns auch abwechselnd die Geschehnisse und deren Zuspitzung.

*Margaret Forster*, 1938 in Carlisle geboren, verfasste mehrere Romane und Biographien. Mit ihrem Roman >Ich glaube, ich fahre in die Highlands< ist ihr etwas Erstaunliches gelungen. Sie hat eine traurig-schöne Geschichte geschrieben. Ein aufschlussreiches Familienportrait, das dieses schwerwiegende Thema sehr treffend darstellt.

Dieses Buch ist 1990 zum ersten Mal auf Deutsch erschienen. Es freut mich, dass die 8. Auflage es uns nicht vergessen lässt.

### **Massive Stellen**

- Und dann nimmt sie ihre unteren Zähne heraus. Sie benützt sie als Schaufel, zieht sie durch die Untiefen der Sосse, um eine Kartoffel herauszufischen.
- Es ist dumm von mir, aber ich mache es immer wieder, versuche immer wieder, Grandma zum Denken zu bringen. Das tut sonst niemand. Ich glaube immer noch, dass auch der Geist Training braucht – genauso wie der Körper.
- Sie fängt meinen Blick auf und ich halte den Atem an. Da ist er wieder: der klare Verstand. Wenn ich mich bewege, wenn ich spreche oder bei einem unerwarteten Geräusch wird er wieder erlöschen. Was kann ich tun?
- Ihr Atem ging schwer und mühsam, und um ihre Nasenlöcher lag ein blauer Schatten. Ihr Mund stand weit offen, eine grosse, hässliche, sabbernde blassrosa Höhle.

Titel: Ich glaube, ich fahre in die Highlands  
Autorin: Margaret Forster  
Verlag: Fischer Taschenbuch Verlag



### > LESE < FAKTOR (1-10)

Konflikt	<input type="checkbox"/>
Figuren	<input type="checkbox"/>
Spannung	<input type="checkbox"/>
Sprache	<input type="checkbox"/>

## Das Überschreiten der Grenzen

Der Schriftstellerin *Lionel Shriver* hat mit ihrem Roman <Wir müssen über Kevin reden>, ein literarisches Ereignis erschaffen. Jeder der Kinder hat, sich dieser Verantwortung bewusst ist, wird dieses Buch nie vergessen. Sie erzählt messerscharf und beklemmend was kinderfixierten Familien passieren könnte. Verdient wurde sie für ihr grosses Wagnis das sie mit diesem Roman eingegangen ist, mit einer der grössten und wichtigsten internationalen literarischen Auszeichnungen geehrt. Dem Orange Prize 2005. Eva, die Mutter von Kevin, schreibt Briefe an den Vater ihres Sohnes. Mit erschütternder Ehrlichkeit berichtet sie wie alles gekommen ist, und versteht doch- nichts.

Drei Tage vor seinem sechzehnten Geburtstag, richtet Kevin in seiner Schule ein entsetzliches Blutbad an. Sowohl der Zeitpunkt, ab sechzehn wird man von amerikanischen Gerichten als Erwachsener verurteilt, als auch die Tat selbst, ist minutiös geplant. Seit seiner Geburt hat Kevin seine Mutter und seine Umwelt verunsichert. Er ist böse, die Banalität des Bösen in diesem Roman lässt mich erschauern. Eva assoziierte ihn von Anfang an mit ihren eigenen Grenzen- nicht nur mit dem Schmerz der Geburt, sondern auch mit Niederlage. Ihr Leidensweg begann damit, dass er die Muttermilch verweigerte. „Aversion“, war der Wortlaut der Ärztin.

Und diese Abneigung gegen seine Familie, seine Umwelt, das Leben schlecht hin verwirrt den Leser. Immer wieder habe ich mich dabei ertappt, irgendwelche Übereinstimmungen in einem meiner Kinder für dieses soziopathische Verhalten zu finden. Der Roman macht einem klar, dass niemand mit solch einer Tat rechnen kann. Immer wieder findet Eva den Mut, sich mit aller Offenheit den quälenden Fragen zu stellen.

Hätte sie ihr Kind mehr lieben sollen?

Hätte sie das Unglück verhindern können?

Wie hätte sie ihre Ehe retten können?

Nicht nur sie hat darauf keine Antwort gefunden. Auch Millionen von Lesern in Amerika und England können und wollen dieses Buch nie vergessen. Allein durch Mundpropaganda sorgte dieses Werk für Aufsehen und bot Stoff für zahlreiche kontroverse Debatten.

Ausser dem grandiosen literarischen Sieg der Lionel Shriver damit gelungen ist, zeigt er uns noch etwas ganz anderes. Es gibt sie nicht. Die perfekte Mutter.

Das gelebte Muttersein, das Träumen von Perfektionismus, dem alles besser machen als die eigene Mutter, das ist verrückt. Jeden Tag wird wieder eine Mutter daraus erwachen und im schlimmsten Fall daran zerbrechen. Mütter sind keine Übermenschen, nur weil sie von der Natur mit Uterus und Milchdrüsen ausgestattet wurden. Auch unsere Kraft ist begrenzt.

Lasst uns verzeihender und mitfühlender umgehen, mit Müttern deren Kinder Verbrecher, Mörder oder gar Sexualstraftäter geworden sind. Denn in den meisten Fällen haben auch

sie ihr Bestes gegeben. Mehr war einfach nicht da. Auch diese Mütter sind Opfer, sie können nicht einfach den Fernseher ausschalten und sich verstecken vor den Gräueltaten der Welt. Sie leben *in* dieser Welt. Genauso wie Eva. Sie muss weiterleben. Und weiterlieben.

Wer muss über Kevin reden? Wir alle.

### Massive Stellen

- Obwohl die Unfruchtbaren ein Recht darauf haben, sich einzureden, dass sie nicht viel verpassen, gehört es sich nicht wenn man ein Baby hat, das Leben <vorher< und <nachher< gegeneinander abzuwägen. Aber auch Kevin betrachtete die Existenz anderer Menschen nicht als unwiderruflich – oder?
- Das Problem ist, das meine Rolle als Mutter, die, egal, was kommt, zu ihrem Sohn hält, ausgesprochen entwürdigend ist – sie ist hirnlos, irrational, blind und seicht, so dass ich froh wäre, sie abzulegen.
- <Ich hatte nicht erwartet, dass allein der Aufbau einer Bindung zu dir<, ich formulierte so diplomatisch wie ich konnte, < soviel Arbeit machen würde. Ich dachte, dieser Teil sei gratis<.
- Zu versuchen eine gute Mutter zu sein, ist vielleicht ebenso weit entfernt davon, wirklich eine zu sein, wie der Versuch sich gut zu amüsieren, davon, sich wirklich zu amüsieren.
- <Sie verstehen nicht<, sagte ich und fügte den schwersten Treueschwur hinzu, den ich je geleistet hatte. <Das ist mein Sohn<.

Titel: Wir müssen über Kevin reden

Autorin: Lionel Shriver

Verlag: List

### > LESE < FAKTOR (1-10)

Konflikt	<input type="checkbox"/>
Figuren	<input type="checkbox"/>
Spannung	<input type="checkbox"/>
Sprache	<input type="checkbox"/>

